

**Louis Heynemann**, am 8. Oktober 1884 in Magdeburg geboren, Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Schenkendorfstraße 12, deportiert ab Magdeburg am 10. Januar 1944 nach Theresienstadt, tot am 18. August 1944.

**Siegfried Heynemann**, am 29. April 1887 in Magdeburg geboren, Bote, wohnhaft in Magdeburg, Schenkendorfstraße 12, Flucht in den Tod am 25. Oktober 1943 in Magdeburg.

## Was wissen wir von ihnen?

Die Geschichte der Familie Heynemann lässt sich sehr weit zurückverfolgen. Der Vater von Siegfried und Louis Heynemann wurde in Koblenz am Rhein geboren. Es ist der Handels- und Kaufmann Max Heynemann (geb. 16. 10. 1854; verst. 12. 10. 1930 in Magdeburg). Auch die Namen der väterlichen Großeltern sind bekannt: der Kaufmann und Leinwandhändler Salomon Heynemann (geb. 1820) und Rosalie geborene Stein. Von den vier Geschwistern des Vaters ist nur der Bruder Oskar (geb. 11. 6. 1856 in Koblenz) bekannt. Familie Salomon Heynemann kommt im Jahr 1852 nach Koblenz und lebt dort zehn Jahre lang. Es ist bisher unbekannt, wohin diese Familie dann zieht.

Jedenfalls wohnt Sohn Max, als er heiratet, in Oschersleben bei Magdeburg (Gartenstraße 76). Dort wohnt auch seine zukünftige Ehefrau, die Inhaberin eines „Manufacturwarengeschäftes“, Philippina (Flora) Abraham (geb. 21. 12. 1859 in Oschersleben; verst. 14. 7. 1933). Die Hochzeit ist am 11. Juli 1881 in Oschersleben. Philippinas Eltern sind der Kaufmann Samuel Abraham und Therese geborene Meyer, die, als Max und Philippina heirateten, schon verstorben ist. Das junge Ehepaar Heynemann zieht bald nach Magdeburg, wo 1884 ihr ältestes Kind geboren wird, Louis. Siegfried ist der Nächstältere, dann folgen Paul (geb. 8. 2. 1890, später Leipzig, ermordet 1944), Rosa, später verheiratete Blumberg (geb. 20. 4. 1892, deportiert am 26. 2. 1943 nach Auschwitz, ermordet) und Regina (geb. 31. 1. 1896, verst. 3. 4. 1896).

Familie Heynemann gehört zur Magdeburger Synagogengemeinde. Sie zieht öfter um, meistens auf dem Breiten Weg oder in dessen Nähe. Die letzte Anschrift der Eltern Max und Philippina Flora Heynemann ist Anhaltstraße 7, wo sie gemeinsam mit der Familie ihrer Tochter Rosa Blumberg wohnen.

Louis Heynemann wird wie sein Vater Kaufmann. Er heiratet am 31. August 1909 die (nicht-jüdische) Anna Margarete Reetz. Sie ist am 5. Februar 1888 in Aschersleben geboren worden, ist aber inzwischen auch in Magdeburg zu Hause, genauso wie ihre Eltern, der Schutzmann Karl Reetz und seine Ehefrau Auguste geborene Vandrey. Auf dem Eheeintrag von Louis und Anna Margarete Heynemann steht, sie seien beide evangelisch, also wird Louis irgendwann sich haben taufen lassen. Als die beiden heirateten, wohnen sie in der Wohnung von Anna Margarethes Eltern, Rogätzer Straße 19. Dort wird am 6. November 1909 die älteste Tochter Hildegard (später verheiratete Schulze) geboren und am 2. Oktober 1910 ihr Sohn Gerhard. Ab 1913 sind sie dann mit einer eigenen Wohnung im Magdeburger Adressbuch eingetragen, Braunschweiger Straße 1. Dort wird der zweite Sohn geboren, Kurt, am 9. Januar 1914. Am 15. Februar 1918 kommt dann auch noch die Tochter Gerda zur Welt. Leider wird die Ehe der Heynemanns am 27. Februar 1925 geschieden, die vier Kinder leben fortan bei ihrer Mutter (zunächst Kleine Steinernetischstraße 14, ab 1930 Große Mühlenstraße 2 und ab 1936 Hohepfortestraße 7). Wo Louis Heynemann hin zieht, ist unbekannt. Sein Name taucht in den Adressbüchern nicht mehr auf. Wenn er nicht von Magdeburg fortgezogen ist, wohnt er vielleicht bei Verwandten, bei seinen Eltern oder bei einem seiner Geschwister. Angehörige wissen zu erzählen, dass er zumindest ab 1939 Johannisberg 15a (heute Johannisbergstraße) wohnt, einem so genannten „Judenhaus“.



Schenkendorfstraße 12  
Foto Waltraut Zachhuber

Sein Name begegnet uns im Januar 1944 auf einer Deportationsliste nach Theresienstadt. Da ist seine Anschrift, wie zuvor die seines Bruders Siegfried und dessen Frau, Schenkendorfstraße 12. Auf dieser letzten Deportationsliste von Magdeburg nach Theresienstadt heißt es auch, er sei Angestellter von Beruf. Acht Monate erträgt er in Theresienstadt die schlimmen Lebensbedingungen, dann stirbt der inzwischen 60jährige, acht Monate vor der Befreiung des Ghettos. Seine beiden Söhne, Gerhard und Kurt, von den Nazis als „Halbjuden“ stigmatisiert, können sich mit Hilfe von Bekannten verstecken und überleben, auch seine mit einem nichtjüdischen Mann verheiratete Tochter Hildegard.

Siegfried Heynemann arbeitet beruflich als Zählermonteur, vermutlich für Wasser- und/ oder Gaszähler. Auch er heiratet eine evangelische Frau, Elisa Paasch (geb. 25. 12. 1892 in Reupzig/Anhalt) Ihre Eltern sind der zum Zeitpunkt der Hochzeit bereits verstorbene Maurer Franz Paasch und Wilhelmine, geborene Schütze. Elisa Paasch zeigt eine große Offenheit gegenüber dem jüdischen Glauben ihres Mannes, tritt selbst jedoch zu seinen Lebzeiten nicht über. Die standesamtliche Eheschließung findet am 9. Januar 1920 in Magdeburg statt. Siegfried und Elisa Heynemann bleiben kinderlos. Sie wohnen nach ihrer Hochzeit im Knochenhauerufer 9. Siegfried arbeitet in den dreißiger Jahren als Kontorbote, bis er wegen schwerer gesundheitlicher Behinderungen früh invalidisiert wird und eine Sozialrente erhält. Wie es ihm ab 1938 geht, berichtet seine Witwe nach 1945:

*„1938 wurden wir auf Grund der Sanierung der Altstadt in unserer Wohnung [Knochenhauerufer 9] gekündigt. Da mein Mann Jude war, erhielten wir überall Absagen, wo wir dachten, ein Unterkommen zu finden. Schließlich erhielten wir dann eine geteilte Wohnung in einem jüdischen Haus. Mein Mann war schwer herz- und lungenleidend. Am 1. Dezember 1938 wurde uns die Sozialrente gesperrt. Mein Mann erhielt nur 27 Mark Invalidengeld. 1939 folgten dann laufend die Vorladungen der Gestapo, die meinen Mann dann durch die seelischen Aufregungen auch körperlich vollständig vernichteten. Schließlich trug er sich in den darauf folgenden Jahren nur noch mit Selbstmordgedanken. Nach jahrelanger Qual der Verfolgung sah er dann auch keinen anderen Ausweg. Die Nerven versagten ihm vollständig. Der Judenstern erdrückte ihn derart, er entging der von ihm so gefürchteten Verhaftung durch die Gestapo nur durch den Freitod, den er wählte. Dies geschah im Jahr 1943 in der Schenkendorfstraße 12. Von all den seelischen und körperlichen Leiden, die wir gemeinsam erlebten, bin auch ich vollständig zerstört, teilte ich doch Freude und Schmerz und Schande mit meinem Mann.*

*Die Angehörigen aus meines Mannes Familie sind alle nicht aus den KZ-Lagern zurückgekehrt. Da ist die Familie Paul Heynemann aus Leipzig, Alfred Heynemann aus Köln, Rosa Blumberg geborene Heynemann – ein Mädels von 21 Jahren ist mit der Mutter zusammen umgekommen, der Sohn von 19 Jahren wurde abtransportiert und binnen 14 Tagen erhielt die Mutter die Nachricht, dass er einem Herzschlag erlegen sei. Als letzter ist auch der Louis Heynemann noch in Theresienstadt verstorben. Ich habe in der schweren Zeit versucht, durchzuhalten und unseren Lebensunterhalt durch meiner Hände Arbeit zu verbessern...“*

Elise Paasch hält auch nach 1945 zur Synagogengemeinde. Ein Jahr vor ihrem Tod 1977 wird sie dort schließlich Mitglied. So ruht auch sie auf dem Israelitischen Friedhof.

Informationsstand Dezember 2019

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg; Landeshauptarchiv Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Stadtarchiv Südliches Anhalt (Reupzig); Stadtarchiv Koblenz; Ingo Paul, genealogischer Forscher; Bundesarchiv Berlin; ITS Arolsen; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem. Berichte von Nachkommen von Louis Heynemann; Text verfasst von der städtischen Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“



Der Stolperstein für Louis Heynemann wurde durch eine Sammlung aus Anlass des Todes von Dr. Jürgen Martini, der jahrelanger Unterstützer der Aktion „Stolpersteine für Magdeburg“ war, gespendet.



Der Stolperstein für Siegfried Heynemann wurde durch eine Sammlung aus Anlass des Todes von Dr. Jürgen Martini gespendet.